

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Abonnementpreis (incl. der Gratsbeilage „Märkisches Heim“): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg. bei Bestellung durch die Boten. Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7 gespaltene Zeile mit 10 Pfg. berechnet.

+ Die Kaiserbegegnung in Oesterreich.

Unser Kaiser trifft zum Besuche des Kaisers Franz Joseph und zur Teilnahme an den großen Manövern, begleitet von dem Reichskanzler, heute am 3. September in Oesterreich, und zwar in Horn, ein. Nicht nur in Deutschland wird diese Reise für die nächsten Tage Gegenstand erhöhter Aufmerksamkeit sein. Wir sind sicher, daß unser Kaiser von Seiten seines hohen Verbündeten wie seiner Unterthanen auf den herzlichsten Empfang rechnen kann und daß man ebenso in Italien dieser Bethätigung des Freundschaftsbundes volle Sympathien entgegenbringen wird. Außert sich doch in der Anwesenheit unseres Kaisers bei den österreichischen Manövern der Gedanke, welcher nicht nur dem altbewährten Freundschaftsverhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, sondern überhaupt dem Dreibunde zu Grunde liegt, der Gedanke, die Bürgschaften des Friedens zu verstärken, ein Gedanke, dem die drei Glieder des Dreibundes in gleicher Weise und mit dem gleichen Interesse zugethan sind.

Aber auch außerhalb der Grenzen des Dreibundes wird der Besuch des Kaisers Wilhelm in Oesterreich diesmal vielleicht besondere Beachtung finden. Nicht, daß Zweck und Ziel der Reise an sich diesmal mehr als sonst dazu herausforderten. Von besonderem hiermit verbundenen politischen Absichten ist vielmehr ganz und gar nicht die Rede. Wie Kaiser Franz Joseph im vorigen Jahre als Gast unseres Kaisers den Manövern in Schlessien, in der Gegend von Rohrdorf, begleitet von seinem leitenden Minister Grafen Kalnoky beizuhöhen, so ist unser Kaiser, in Erinnerung jenes Besuchs, jetzt der Gast des Kaisers Franz Joseph aus Anlaß der österreichischen Manöver, und man wird zugleich die Anwesenheit des Reichskanzlers bei dieser Begegnung nicht auffallend betrachten können, wenn man erwägt, daß es der erste Besuch sein wird, den er nach seinem Amtsantritt in Oesterreich abstattet. Es entspricht eben den innigen Freundschaftsbeziehungen der beiden Mächte, wenn Kaiser Wilhelm mit seinem Kanzler jetzt der Einladung des Kaisers Franz Joseph folgt. Die Thatsache, daß die im vorigen Jahre in Rohrdorf eingeleiteten handelspolitischen Verhandlungen in der Zwischenzeit zum Ziele geführt haben, kann nur noch die Beweise dafür vermehren, daß der Besuch keinen andern Zweck hat, als die freundschaftlichen Beziehungen und die friedlichen Bestrebungen beider Mächte zu befestigen.

Aber diese Bedeutung würde, weil sie eben nur die Befestigung einer allgemein feststehenden Thatsache ist, kaum im Stande sein, die Aufmerksamkeit in besonderem Maße auch außerhalb der Grenzen des Dreibundes in Anspruch zu nehmen, wenn nicht die Ereignisse der letzten Wochen von selbst darauf hingewirkt hätten. Die Flottenparade in Kronstadt ist der Ausgangspunkt von einer Reihe mehr oder weniger verbürgter Kombinationen gewesen, welche das Thema eines Gegensatzes zwischen dem Dreibunde und anderen Mächten behandelten. Wir sagen nicht, daß die Auffassungen, die sich in der ausländischen Presse hieran knüpften, irgend welche Begründung und Berechtigung hätten. Aber Thatsache ist, daß sich die Gedanken aller Orten mit jenem Gegenstande in irgend einer Weise beschäftigten. Ganz natürliche Folge wird es sein, daß nunmehr die Kaiser- und Kanzlerbegegnung in Oesterreich bei etwaigen weiteren Erörterungen über jenes Thema gerade in der ausländischen Presse eine hervorragende Rolle — gleichgültig, in welchem Sinne — spielen wird. Daher wird man nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß sie mehr, als dies in den letzten Jahren bei ähnlichen Gelegenheiten der Fall war, Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit sein wird. Es ist dies aber nicht der Zweck, den die beiden Monarchen mit der Begegnung verbinden, sondern die natürliche Folge außerhalb liegender Verhältnisse.

Der Dreibund braucht mit der Beachtung, welche die Begegnung findet, nicht unzufrieden zu sein. Man kann sagen, daß sich hiermit das natürliche Schwerkraft seiner Bedeutung von selbst geltend macht. Willst du aber darüß gerade jetzt mit besonderer Befriedigung auf die Geltendmachung dieses Schwerkrafts, wie es sich in der Kaiserbegegnung ausdrückt, blicken; denn sie kann nur eine wohlthätige, beruhigende Wirkung ausüben. Jedenfalls aber dürfen die Länder und Völker des Dreibundes mit Genugthuung die Kaiserbegegnung begreifen, weil sie der Welt von Neuem nicht nur die friedliche Bedeutung des Dreibundes, sondern auch die Thatsache seines Gedeihens und seiner vollen Kraft und Gesundheit vor Augen führt.

Bundschau.

* Die Unterhaltung, welche Herr Liebknecht unlängst mit einem Redakteur des Pariser „Matin“ gepflogen, läßt charakteristische Streiflichter auf das Unterthänigkeitsverhältnis fallen, in dem sich die deutsche Sozialdemokratie gegenüber den französischen „Genossen“ gefüllt und welches es mit sich bringt, daß die Führung der deutschen Sozialdemokratie zu einer bloßen Handlangerin der französischen Bestrebungen herabgesunken ist. Herr Liebknecht entwickelte vor dem genannten Herrn eine ganz eigenartige Theorie bezüglich des Verhaltens der deutschen „Genossen“ in dem großen Kriege der Zukunft. Das französisch-russische Freundschaftsbündnis läßt Herrn Liebknecht und seinen Anhang vollständig kalt; der Krieg gegen Frankreich ist nach Herrn Liebknecht in Deutschland sehr unvolksthümlich, „denn man weiß an maßgebender Stelle wie im Großen Generalstabe sehr genau, daß eine Besiegung Frankreichs durch Deutschland heutigen Tages eine Unmöglichkeit ist.“ In Ansehung Rußlands liegt der Fall nach Herrn Liebknecht wesentlich anders. „Gegen Rußland würde sich Deutschland wie ein Mann erheben, und man ist des Sieges über dasselbe so gut wie gewiß.“ Daraus erklärt es sich, Herr Liebknecht auch, weshalb Rußland aus seinem Bündnis mit Frankreich einen ungleich größeren Vortheil zieht als umgekehrt. Der verdächtige, ja, an Vaterlandsverrath streifende Hintergrund, den Herr Liebknecht über die vermeintliche Unbesiegbarkeit Frankreichs, im Gegensatz zu der leichten Besiegbarkeit Rußlands durch deutsche Waffen, sagt, hat nur unter der Voraussetzung Sinn und Verstand, daß Deutschland wohl gegen die Russen, nicht aber gegen die Franzosen sich „wie ein Mann“ erheben würde. Und warum oder warum nicht? Weil Frankreich „freihetlich“, Rußland aber „despotisch“ regiert wird, die Sozialdemokraten also nur, wenn es gegen Rußland ginge, mit ganzem Herzen bei der Sache wären. Da nun aber bekanntlich für den Fall, daß Rußland zu den Waffen griffe, die französischen Gewehre von selbst losgehen werden, so erhebt, daß nach Herrn Liebknechts Anschauungsweise die in die Kampfeslinie an der Westfront eintretenden Sozialdemokraten stets eingebracht zu sein haben, daß sie ihren „höheren“ Verpflichtungen gegen die französischen „Genossen“ zuvörderst handeln würden, wollten sie ihre volle physische und geistige Kraft an die Ueberwindung des Feindes wagen. Denn nicht die Franzosen, sondern nur die Russen gelten Herrn Liebknecht als „Feinde“ im landesüblichen Sinne des Wortes. Und da im nächsten Kriege der Kampf bis zur vollständigen Vernichtung einer der kämpfenden Parteien fortgeführt werden wird, die Besiegung Frankreichs aber ausgeschlossen sein soll, so erbringt eben nur die Rekrutierung der Alternative, der Zusammenbruch Deutschlands in Folge lässiger Erfüllung oder gar böswilliger Preisgabe ihrer militärischen Pflichten Seitens der in Reich und Glied stehenden sozialdemokratischen Gefinnungs-genossen der Liebknechtschen Unterscheidungs-theorie. Die französischen Kriegspetitionen dürften durch solche Winke mit dem Zaunpfahl nur noch fähner werden.

* Die angeblich vom Kriegsministerium verfaßte Broschüre über die europäische Lage und das Kriegsbudget Oesterreich-Ungarns hat auch deshalb namentlich in Ungarn ein außerordentliches Aufsehen erregt, weil zum ersten Mal „halbamlich“ bekannt wird, daß der Krieg gegen Rußland unausbleiblich sei, daß der Zusammenstoß erfolgen müsse und auch schon früher erfolgen könne, als man es glauben möchte. Das Alles ist und war auch bis jetzt allgemein bekannt, aber der Umstand, daß die Regierung es für angezeigt gefunden, mit der Sprache so entschieden herauszutreten, hat überrascht, denn auch ohne diese Erklärung würde der Mehraufwand von 18 Millionen, den die Regierung zur Vervollständigung der Organisation der österreichischen Wehrmacht verlangt, von den Delegationen bewilligt worden sein. Man war darauf gefaßt, daß mit der Erhöhung des Friedensstandes das Ordinarium der Erhöhung entsprechend langsam steigen werde. Die erhöhte Rekrutenziffer, die Heranziehung der Landwehren zur Feldarmee, die Bildung der Ersatzreserven erfordern die Schaffung neuer taktischer Einheiten, Vermehrung der Offizier- und Unteroffizierkorps. Die Schrift verlangt außerdem die Erhöhung des Friedensstandes der Infanterie-Kompagnien, die Auffstellung von Reservebataillonen in Friedenszeiten und die Erhebung der Batterien mit vermindertem Friedensstande auf den Normalstand, sammt Vermehrung des Trainmaterials. Die ungarischen oppositionellen Blätter erklären, die Opposition werde alle Forderungen des Kriegs-

ministeriums bewilligen, falls Ungarn gezielte Bürgerschaft erhalte, daß die nationalen Interessen durch entsprechende Einrichtungen in der Armee gewahrt schienen.

* Der Marschall Mac Mahon ist dem Gesichte, über die Schriften Molitès befragt zu werden, bekanntlich nicht entgangen. Bemerkenswerth ist aus seiner Aussage ferner, die übrigens für Molitès Talent sehr anerkennend lautet, noch folgende Stelle: Er habe auf Paris marschieren wollen, um die Stadt zu besetzen, und sei erst dem Drängen Rouhers und dem direkten Befehl Bazaines, zu ihm zu stoßen, gewichen. Welche Gründe Bazaine zu seiner schwächlichen Haltung vor Mey veranlaßt hätten, wisse er nicht; der General selbst habe darüber geschwiegen. Er hätte sagen können: „Ich habe dem Lande ein Heer von 20 000 Mann erhalten wollen, welches bei Friedensschluß in die Wagschale gefallen wäre.“ Oder aber: „Ich kannte nur eine Regierung, das Kaiserreich. Ich dachte, durch mein Verfahren dem Kaiser ein Heer zu erhalten.“ Dies würde man begreifen haben, aber er vertheilte sich nicht.

* Die Pariser Blätter beschäftigen sich in ungewöhnlicher Ausführlichkeit mit dem hauptsächlich zwischen den monarchistischen leitenden Organen „Gaulois“ und „Soleil“ geführten Streite über die größere oder geringere Aussicht der Monarchie und über die Stellung, welche die Kirche der Republik gegenüber einnimmt; aber man würde Unrecht thun, dem Rückzugsgefecht, das der „Soleil“ jetzt liefert, große Bedeutung beizulegen. Indem er seine früheren, der Republik so überaus günstigen Erklärungen etwas einschränkt, sucht er offenbar nur die Ehre der Fahne zu retten und seine Kapitulationen minder demüthigend zu machen. Das Schicksal der Monarchie ist eben in Frankreich bis auf Weiteres besiegelt und es lohnt kaum der Mühe, darüber viel Worte zu verlieren. Ebenso steht es mit der Haltung der Kirche, die in Haupt und Gliedern den Kampf gegen die Republik aufgegeben hat und in diesen nur zurückgeworfen werden wird, wenn die Republikaner ganz außerordentliche Fehler machen sollten — wozu die Radikalen allerdings nicht übel Lust zeigen. Faßt man die Lage kurz zusammen, so kann man sagen, daß die früheren Anhänger der Monarchie es mit der Zeit überdrüssig geworden sind, für eine Sache Opfer zu bringen, deren Aussichtslosigkeit sie erkannt haben. Gegen diese Erkenntnis ist aber mit den schönsten Zeitungsaufstellungen nichts auszurichten, denn selbst die hartnäckigsten und überzeugtesten Menschen werden es überdrüssig, mit dem Kopf gegen eine Mauer anzulaufen, deren Festigkeit sie durch wiederholte fruchtlose Versuche erfahren haben. Wie man der Republik von innen aus beikommen soll, ist heute durchaus nicht abzusehen und die einzige Hoffnung der Monarchisten könnte nur auf einem unglücklichen auswärtigen Kriege beruhen, den sie aber selbst nicht herbeiwünschen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Sept. Der Seebantag ist überall im Reich in der üblichen Weise begangen worden. Zahlreiche Redungen liegen hierüber bereits von Rab und Fern vor. In der Reichshauptstadt waren viele Häuser, namentlich im Centrum, auch mit Fahnen geschmückt, in den Straßen herrschte ein ziemlich bewegtes Leben. Am Ueberragenden beschränkte sich die Erinnerungsfeier naturgemäß auf Schulauf- und Vereinsveranstaltungen. Unser Kaiser wohnte dem Manöver des Gardekorps bei Jüterbog bei und ist dann am Abend zu den großen Manövern nach Oesterreich abgereist.

Der Höhepunkt des „Nothstandes“, so schreibt die „Nat.-Lib. Corr.“, ist offenbar erreicht und eine Besserung läßt sich in kürzester Zeit erwarten. Die Preise für Roggen sowohl als Weizen sind bereits im Rückgang begriffen; massenhafte, kaum zu bewältigende Aufkäufe sind in jüngster Zeit eingetroffen; die deutsche Ernte ist nachgerade eingebracht und wenn sie auch keineswegs glänzend ist, so hat sie doch im Allgemeinen die schätzvollen Befürchtungen nicht gerechtfertigt. Der agitative Värm in den Zeitungen und Versammlungen wird mehr und mehr vertummet, wenn ihm erst der Boden des Widerstands fehlt. Die Haltung der Regierung in dieser ganzen Angelegenheit ist durch die Ereignisse durchaus gerechtfertigt worden. Keine der Voraussetzungen, unter denen sie eine Suspension der Getreidezölle ablehnte, hat sich als unrichtig erwiesen. Ueber eine Ermäßigung der Getreidezölle wird demnächst im Zusammenhang mit den Handelsverträgen die Rede sein. Uebrigens werden die Vorgänge der jüngsten Zeit aller Voraussicht nach von bedeutenden Folgen für die Art der Verlegung des Weltmarktes und insbesondere auch des deutschen Marktes mit Vortheil sein. Nicht nur die politischen Verhältnisse in Rußland, sondern auch die in den jüngsten Ereignissen zutage getretene starke wirtschaftliche Lerrüttung, Unsicherheit und Unzuverlässigkeit dieses Landes müssen mehr und mehr dazu nöthigen, die große Rolle, welche Rußland bei der Verlegung des europäischen Weltmarktes mit Getreide bisher gespielt, einzuschränken und andere formliche Länder in erhöhtem Maße heranzuziehen. Es fehlt nicht an Anzeichen, daß eine solche Umwandlung sich schon zu vollziehen beginnt.

Der Deutsche Reichstag ist beauftragt bis zum 10. November verlagert, aber es sind alle Vorbereitungen getroffen worden, daß er gleich am Wiederbeginn der Session sich im Besitz des größten Theils des ihm zugedachten Arbeitsstoffes, insbesondere auch des neuen Reichshaushaltes befindet; die in der Sozialkommission durchberatene Novelle zum Krankenversicherungsgesetz alsbald in Angriff genommen werden, ebenso der Antrag über das Telegraphenwesen, von zahlreichen Gegenständen aus dem Hause nicht weiter zu reden. Ueber den Zeitpunkt der Vorlegung der zahlreichen neuen Handelsverträge läßt heute sich noch nichts sagen, beschäftigen werden sie den Reichstag aber jedenfalls.

Seit einigen Tagen gewahrte man auf der obersten Spitze der großen Mitteltreppe des neuen Reichstagsgebäudes hinter einem verdeckten Gerüste ein geheimnißvolles Schaffen, das nun seine Auflösung gefunden hat. Mittwoch in der frühesten Morgenstunde waren Arbeiter mit der Beseitigung des Gerüsts beschäftigt und als die Sonne aufging, beleuchteten ihre Strahlen zum ersten Male die den gesamten Reichstagsbau umhüllende übermannshohe stark vergoldete Kaiserkrone.

Als ganz zweifellos gilt es, daß auch dem nächsten Preussischen Landtage ein Gesetz über die Erweiterung des Sekundärbahnnetzes eingebracht wird. Neuerdings will man auch wissen, daß im Arbeitsministerium auch Verhandlungen über die Schaffung von Zertifikaten stattfinden. Wie es heißt, befinden sich alle diese Dinge noch im ersten Stadium der Vorbereitungen und es wird namentlich der in Betracht kommende Kostenpunkt erwogen. Man beschäftigt sich mit der Frage, ob es vorthellhafter sei, den Bau und den Betrieb der Provinzial- und Kreisverwaltung zu überlassen, oder den Bau Privatgesellschaften anheim zu stellen. Zu den Mitteln, mit welchen der Handel und Verkehr durch zahlreiche Eisenbahnbauten zu gehoben werden soll, wird auch die Anlage von solchen Nebenbahnen nach allen Richtungen hin gehören.

Aus gut unterrichteter Quelle erfährt die „Nordd. Allg. Ztg.“, die Ursache, wegen deren der Herzog Ernst von Koburg die diesjährigen thüringischen Manöver nicht besucht, sei lediglich darin zu suchen, daß dem Herzoge das Befolgen eines Verdicts schwer wird und er daher die Manöver im Wagen mitnehmen müßte. Wie grundlos die Mittheilungen über eine Verurteilung, die zwischen dem Kaiser und dem Herzoge bestehen sollte, waren, beweist die Thatsache, daß der Monarch eine Einladung zu der Jagd des Herzogs in Tirol für November angenommen hat.

Die amerikanischen Deputierten, welche Europa besucht haben, um im Interesse der Chicagoer Weltausstellung zu wirken, werden sich am 3. September d. J. in Southampton auf dem Dampfer „Augusta Victoria“ wieder nach den Vereinigten Staaten einschiffen. Mit ihnen begeben sich der deutsche Reichsminister, Geheim Rath Wernich und die Vertreter mehrerer anderer Länder nach Chicago, um an Ort und Stelle über die Organisation der verschiedenen Abtheilungen zu verhandeln.

Zwischen den „Alten“ und „Jungen“ in der Berliner Sozialdemokratie ist es wieder einmal zu einem heftigen Zusammenstoß gekommen. Der Abg. Jorach, wurde aber von den erregten „Jungen“ fortwährend unterbrochen.

Von der Expedition Zintaroff im Hinterlande von Kamerun bringt das neueste Deutsche Kolonialblatt folgende Nachrichten: Nach einer Meldung des Dr. Zintaroff von der Varambi-Station (am Elefantensee) sind der Rittmeister Freiherr von Gemmingen, sowie der Leutnant Dutler am 25. Juni wohlbehalten auf der genannten Station eingetroffen. Leutnant Dutler hat am 28. Juni den Marsch nach der Mimbibi-Station in Begleitung von 40 Salis, 20 Benangas und 30 Wei-Scuten angetreten, um in Mimbibi zunächst auf eine größere Anzahl von Salis zu warten, die ihn nach Baliburg bringen sollen. Mit den Vorarbeiten zu dem geplanten Wegebau ist bereits begonnen worden. Außer der Station sollen für denselben drei Stationen, Mimbibi, Dikumi und Varambi, angelegt, bezw. unterhalten werden, so daß von Varambi aus die Strecke Mungo-Varambi-Dikumi, von Dikumi aus die Strecke Dikumi-Mimbibi und von Mimbibi aus die Strecke Mimbibi-Salis in Angriff genommen wird.

Der Chef der deutschen Schutztruppe in Ostafrika, Dr. Schmidt, welcher nach seiner Ankunft von Sanibar längere Zeit zu seiner Erholung in der Schweiz weilte, ist hier eingetroffen und im Kaiserhof abgesehen.

Kiel, 2. Sept. Nachts traf der Armstrong-Dampfer „Jesmond“, mit Geschützen und Munition für den gestern ausgelaufenen deutschen Kreuzer „Präsident“ in Ostafrika, hier ein. Der Dampfer mußte, da die Hafenpolizei den Aufenthalt eines mit Explosivstoffen beladenen Schiffes im Handelshafen nicht gestatten konnte, vor der Seewandmündung anlegen.

Schwerin, 2. Sept. Das Befinden des Großherzogs ist befriedigend; der Großherzog verbrachte bereits einige Stunden auf dem Sofa; die Nacht war ziemlich ruhig.

Trier, 2. Sept. Unter die Blüthen, welche die Ausstellung des „Heiligen Rocks“ in Trier gesätigt hat, verdient das Vorkommen hervorgehoben zu werden, daß der Bischof Dr. Korum es für taktvoll hielt, eine Bürgerdeputation aus Metz öffentlich in französischer Sprache zu begrüßen. Ein deutscher Bischof die Bürger einer deutschen Stadt! Ob dergleichen wohl auch in Frankreich möglich wäre? Das sollte wohl ein Vorpiel zur Seebantag in Trier'schem Geismat sein!

Worms, 1. Sept. Unter den auf dem nationalen liberalen Parteitag gehaltenen Reden waren es besonders die des Reichs und des Fürsten Bismarck, welche die meiste Beachtung fanden, deren Inhalt bereits in Kürze mitgetheilt worden ist. Von der letzteren liegt jetzt im Frankfurter Journal ein eingehender Bericht vor, den wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen, da er aus Neue von der tiefengegründeten Verehrung deutscher Männer für den Schöpfer der deutschen Einheit glänzendes Zeugnis ablegt: „Der Redner, Reichstags-Abgeordneter für Worms, Prof. Dr. Marquardsen, erinnerte an den Einzug der Truppen im Jahre 1871, an der Spitze hätten damals fünf Männer gestanden, von denen nur der eine noch am Leben sei. Kaiser

hat sich nur
Angriff fertig
Plateaus von
beschrieben hat,
er, daß Alles
Grenze seiner
die Mauern
erleben. Nur
Schlachtfeldern
der dieser Ein-
licht "ange an,
irrs Begebe, be-
fischen Befestig-
ungs" weiter:
de näbert, ge-
sten Sicherheit,
in sich an den
b. Douanmont,
e. Le Noellier
Maas. Wenn
den das Fort
wonnig andere
sammthals über
einzig in seiner
und da einige
Hemden von
bildet werden.
gel dann die
selben ist von
unterstellungen
ander verbunden
ander verbunden
Neben uns
Dorf, Miley-
es verschwindet
und vor ihm
Miley. Alle 20
Miley aufste-
Gim hoch und
in den Boden
mehrere Linien
tief verbunden
Hintergründe
gebildet
würde wieder
bringen nieder-
bringen. Das Dorf
Anlagen befin-
nen, von denen
Gefahren be-
nachdem ver-
haben wenig
einander aber
eigene Batterien
erhalten. Ein
chbare Bereit-
nisch. Das Dorf
Vestung auf
ohnen zu ihren
Interesse. Zu-
durch Batterien
strategische Ge-
sien selbst auf
sollen feuern,
vorher auch nur
räume für die

and.

gegründeten Se-
wand angelegt;
den beinahe vor
Vorstand des
aus diesem auf
den Gräbern
Räume nieder.
Morgen nimmt
mes", ihren An-
markt, auf dem
und Nachbarn
aufgeführt, die
Kriegesgefahr zu
unter der evan-
Ansehen stehende
ich wieder sein
überwachen
den Kunst bieten.
tätigkeit finden
unbolschlag. In
Bittre Demuth,
Kriegesgefahr Unter-

schickte sich zum
Lacedaens,
kunft bitten."

an der Erde dis-
erwartete Sie in
ation."

gänglich, als sie im
n, "wir müßten
Banditen auszu-
zu handhaben
uns dagegen zu

Patric fort, als
zurück und nahm
Stahlgewehr

erbenden, die ich
en lassen," sagte
en Kellen am Se-
wo man leicht in
unbekannte Be-
sie anzusehen. Die

ihre Unterleider
der Rue Duphot.
terete, begab sich
im Begriffe war,

seit dem Besuche
und benachrichtigte
es."

bestürzt die Hände
über was ist denn
verfügt? Sollte

so heute Abend
Sie bitten, mich den
te an Sie geschickt

haltung der bestbehaltenen Sänger und Sängerinnen u. und
wer das Tanzbein schwingen will, findet auch hierzu
reichlich Gelegenheit, der Anzeigetheil unserer Zeitung
gibt auch hierüber genügend Auskunft.

Witten, 1. September. (Chicagoer Weltaus-
stellung.) Der Reichsminister v. Schulerberg hat
Bermuth wird demnach die Abreise von Berlin
bereiten, um den Umfang der von den hauptsächlichsten
Industriezweigen zu erwartenden Beteiligung an der
Weltausstellung in Chicago festzustellen.

Werne bei Langendörfer, 1. September. (Er-
schaffen.) Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr be-
merkte der Gendarm Hübner, daß er von zwei ver-
dächtigen Individuen verfolgt wurde. Raum hatten die-
selben ihn eingeholt, als sie sich in schamhaften Be-
leidigungen über ihn ergingen und ihn thätlich angriffen
wollten. Die Drohung des Beamten, er werde von seiner
Waffe Gebrauch machen, veranlaßte die Strolche und
gingen auf ihn los. Jetzt sah sich derselbe gezwungen,
seine Drohung auszuführen und schloß einen der Wege-
lagerer in den Unterleib. Auch der zweite, der noch
immer auf den Beamten eintrod, erhielt einen Schuß,
doch ist dessen Verletzung keine gefährliche, während der
zuerst Betroffene nach einer halben Stunde ver-
storben ist. (Ab. B. 3.)

Hemmingen, 31. August. (Brandstifter.) Nach-
sicherliche haben nichtswürdige Ratone dem Landwirth
Schmidt hier mehrere Weizenstücke zusammengeklepelt
und darauf angezündet. Es ist kaum zu begreifen, daß
es noch so rohe und gefühllose Menschen geben kann, die
die Gaben Gottes, welche zur Ernährung der Menschen
dienen und woran so mancher Schwelgen des fleischlichen
Landmannes haftet, auf die unethischste und roheste
Weise den Flammen preisgeben. Hoffentlich wird man
der Uebelthäter, denen man auf der Spur ist, recht bald
habhaft werden. (Ab. B. 3.)

Worms, 2. Sept. (Redakteur Fasangel.)
In der heutigen Ausgabe der "ultramontanen" "Welt-
Post" erklärt Herr Johannes Fasangel folgende Er-
klärung: "Nachdem der mir auf Grund übereinstimmen-
den Zeugnisse dreier Verze wegen Verheimlichung der
Krankheit ertheilte Strafausspruch — dessen nachträgliche
Zurückziehung ich nach wie vor als unbedenklich und un-
berechtigt bezeichnen muß — mit dem heutigen Tage ab-
gelassen ist, habe ich mich heute im Gespräch des Hrn.
Landrathes zur Verhütung der mir zukunfts ein-
monatlichen Gefängnisstrafe freiwillig gestellt, obgleich der
mit behandelnde Spezialist für Verurtheilte mir im
Interesse meiner nur wenig gebesserten Gesundheit von
diesem Schritte dringend abgerathen hatte. Hiermit
fallen also die schändlichen Verleumdungen und niedrigen An-
griffe, welche die im Solde des Herrn Baars und ähn-
licher Gesellschaften stehende Presse anlässlich meiner
Abreise ins Ausland gegen mich gerichtet hat, ebenso in
sich zusammen, wie die Art des von der Wormser
Staatsanwaltschaft gegen mich beliebigen Vorgehens da-
durch in das richtige Licht gerückt wird. Ich hoffe, daß
es mir vergönnt sein wird, die über mich verhängte Strafe
ohne bleibenden Schaden für meine zerstückte Gesundheit
zu überleben und werde alsdann den Kampf gegen die
Korruption (sic) dort wieder aufnehmen, wo ich
denkelsen vor wenigen Wochen nachdrücklich abbrechen
mußte." Danach steht ja der Wormser für kommenden
Winter noch viel Freude bevor. Vorläufig hat sich Herr
Fasangel die Mühe gegeben, aus dem Mitglieder-Ver-
zeichnisse der Johannes-Freimaurerloge die Namen von
Herren zusammenzufinden, die in dem Steuerprosekte ge-
nannt wurden, augenscheinlich nur zu dem Zweck, seinen
gläubigen Lesern zu beweisen, daß sie sich gar nicht über
die Schändlichkeit jener Herren zu wundern brauchen,
seien sie doch Freimaurer. Einen Zusammenhang zwischen
Korruption aus Freimaurerei kann allerdings nur Herr
Fasangel, der, fürchten wir, seine fassbare Gesundheit in
seinem Kampfe gegen erstere überflüssigerweise nur noch
mehr zerrützt wird.

Hagen, 3. Sept. (Zur Verlegung des Re-
gierungsgebäudes.) Auch die "Ab. Post. Hg." bemerkt,
daß die Stadt Hagen, wenn von einem geeigneten Orte
Süd-Westwärts als neuer Sitz der Bezirksregierung die
Rede sei, sicher den ersten Anspruch darauf machen dürfe,
gewählt zu werden, indem aber, Hagen dürfte nicht er-
warten, daß in den Umfang ihres Bezirks auch Städte
wie Dortmund und Bochum gezogen werden, weil diese
im Mittelpunkt der Provinzialen Gewerbetätigkeit lie-
genden Orte durch die Bedeutung ihrer, vielfach von denen
Hagens und der Siegerländer abweichenden Interessen
wohl berechtigt seien, für sich einen besonderen, vierten Re-
gierungsbezirk zu bilden.

Barmen, 2. Sept. (Vermisch.) Seit ungefähr fünf
Wochen wird der Handlungsgehilfe Ernst Klein von hier
vermisst. Wie der "B. Bg." von zuverlässiger Seite mit-
getheilt wird, befand sich derselbe auf einer Reise in Süd-
deutschland und wurde seine Verleiche vor einigen Tagen bei
Bodenheim im Main aufgefunden. Ob hier ein Unfall

oder Selbstmord vorliegt, wird die nähere Untersuchung
ergeben. Die Verleiche, welche ganz unkenntlich war, hatte
schon längere Zeit im Wasser gelegen und wurde dieselbe
durch einen im Boot vorgefundenen Brief als die des K.
festgestellt.

Barmen, 1. Sept. (Ueber eine schöne Spende)
eines Arbeitgebers an seine Arbeiter berichtet die "Barm.
Btg." Vor einigen Tagen feierte Herr C. Saatzweber,
Direktor der Aktien-Gesellschaft für Beleg-Industrie,
seinen 50. Geburtstag. Bei dieser Gelegenheit überreichte
er die Fest-Veranlassung durch die Mittheilung, daß er
15.000 Mark in Beleg-Industrie-Aktien hinterlegt habe,
deren Dividende jährlich an die ältesten Arbeiter der Firma
ausgetheilt werden soll.

Elberfeld, 2. Sept. (Verendeter Strauß.)
Im Zoologischen Garten ist am Samstag das schönste
Exemplar der Straußenfamilie verendet. Der Vogel hatte
den Kopf und einen Theil des Halses durch das Draht-
gitter gezwängt und sich beim Veruche, die vorgestreckte
Zähne wieder zurückzuziehen, den Hals aufgerissen. Das
Thier soll 800 M. gekostet haben.

Berlin, 1. Sept. (Unfere Wasserleitung)
befindet sich nunmehr in vollster Thätigkeit. Die Anlage
hat volle 3 Jahre beansprucht. Die zu überwindende
Druckhöhe hat aber auch die ungewöhnliche Größe von
244 Meter. Von dem 44 Meter hohen Wasserthurm auf
der Hardenberger Höhe, der 250 Cbm. Wasser fahrt, wer-
den bis jetzt über 500 Hausanschlüsse besorgt. Die volle
Veranlagung und Verrichtung der etwa 400.000 M. be-
tragenden Kosten ist darnach schon im nächsten Jahre
aus den eigenen Einnahmen gedeckt.

Schlitz, 2. Sept. (Auf der Feyerung.)
Der Zustand der beim Reichsfeier Schützenfest durch
Platen eines Böllers verletzten Personen, Vater und Sohn,
hat sich dem "Anz." zufolge, derart gebessert, daß Lebens-
gefahr in Folge der entstandenen Verletzungen aus-
geschlossen ist. (Ab. B. 3.)

Solingen, 1. Sept. (Mühlengener Aus-
bruch.) Mehrere hier inbetroffene Gegendungen veruchten
am Dienstag Nacht, sich die goldene Freiheit durch Aus-
bruch zu verschaffen. Die beiden Zwecke veruchteten sie,
ein Loch durch die Mauer oberhalb der Deelen zu brechen,
und als sich ihnen hier ein Hinderniß entgegenstellte, be-
gannen sie, die Mauern unterhalb der Fensterbank zu
durchbohren. Durch das Geräusch wurde jedoch der Ge-
fangenenwärter auf sie aufmerksam gemacht, der ihnen
Zurückbruch verwehrte.

Solingen, 1. Sept. (Eine empfehlenswerthe
Morgengel.) haben die hiesigen Vödemer besprochen.
Sie wollen nämlich bis auf Weiteres jedes Brod mit dem
Namen des Bäckers und der Gerichtsangabe versehen.
Die Morgengel soll zur Verhütung von Unregelmäßigkeiten
einreichlich durchgeführt werden.

Essen, 1. Sept. (Ein falscher Hünzelmarsch-
schein) wurde vor einigen Tagen in einem hiesigen Mar-
schat abgegeben und beim Barverkauf als richtig an-
genommen. Die Falschung wurde erst bemerkt, nachdem
sich der Käufer, welcher das Papier abgegeben hatte, längst
entfernt hatte. Der Schein ist ziemlich schön nachge-
gemacht. Nur fehlen die Ziffern der Nummer unregelmäßig
auseinander und die Figuren sowie die Straf-
androhung sind bedeutend matter gedruckt als auf den
echten. Vorzicht bei Annahme von Papiergegeld dürfte dem-
nach geboten sein.

Düsseldorf, 31. August. (Polizei.) In be-
treffenden Kreisen wird gegenwärtig wieder die Frage erörtert,
ob es nicht an der Zeit sei, die hiesige Polizei förmlich zu
machen. An maßgebender Stelle ist den Exekutivbe-
amten bedeutet worden, neue Uniformstücke nicht anzu-
schaffen.

Schlesien, 1. September. (Schaden durch den
Orkan.) Nach amtlichen Ermittlungen beträgt der Ge-
sammtschaden, den die Gemeinde am 1. Juli durch den
Wirbelwind erlitten hat, 278.000 Mark.

Reveler, 1. September. (Wegfahrenden.)
An den letzten Tagen herrschte hier ein sehr großer Weg-
verkehr. Am Sonntag Mittag traf mit Sonderzug die
Prozession von Vieren in Stärke von etwa 930 Per-
sonen hier ein. Eine 500 Reger kamen zu Fuß und auf
Fuhrwerken aus Vieren hier an. Aus Münster kam
eine Prozession von 1200 Personen und aus Helmond
(Holland) eine solche von 1000 Personen mittelst Sonder-
zuges hier an. Zu Fuß trafen am Sonntag ferner
Prozessionen ein aus Binsbed, Grefrath und Brüggen.
Im Großen und Ganzen werden hier jedoch wegen der
Exercer "Konkurrenz" in diesem Jahre schlechte
Geschäfte gemacht.

Köln, 31. August. (Der Ringkämpfer Abs.)
hat bis jetzt auch hier sämtliche Gegner regelrecht ge-
worfen. Während ihm der Sieg über Belgien seine be-
sondere Schwierigkeiten machte, hat Frankreich ihm nicht
geringen Widerstand geleistet. Es fehlte nämlich nicht
viel, so hätte der Franzose Leon Benon aus Bordeaux
den Hamburger Nieren geworfen. Abs kam beim zweiten

Gang auf den Boden zu liegen, aber Benon vermochte nicht
die schwere Last zu heben. Abs sprang auf und ging sofort dem
Franzosen schatz zu Leibe, der schließlich in Folge der An-
strengungen im zweiten Gange ermüdet war. Im Nu hatte
der Hamburger den Franzosen in die Höhe gehoben und
an die Erde gelegt. Dieser wehrte sich mit großer Ge-
schicklichkeit, aber Abs brachte ihn doch herum und drückte
beide Schultern desselben an den Boden, wenigstens schien
es so; Benon erhob sich wieder und behauptete, der Kampf
sei noch nicht entschieden und müsse daher fortgesetzt
werden. Abs ließ sich jedoch nicht darauf ein, erklärte
sich aber bereit, am Mittwoch nochmals mit dem Fran-
zosen zu ringen. Am Samstag war Abs dem Deutzer
Bäcker Mertens ohne besondere Schwierigkeit.

Köln, 2. Sept. (Passagier aus dem Zuge
gestürzt.) Während des gestern Nachmittag hier ein-
treffenden Eifelzuges, daß auf der Straße
Blantenheim-Schmidheim ein Fahrgast von einem Wagen
3. Klasse gestürzt sei. Der Fahrgast gehörte zu einer aus
4 Personen bestehenden Reisegesellschaft aus Düsseldorf
und war mit einem Fernglas in der Hand auf den
Beton des Wagens getreten, um sich die Gegend zu be-
sehen. Als nach einiger Zeit keine Gefährten sich nach
ihm umhingen, war er verschwunden. Die Gefährten ver-
suchten auf der nächsten Station den Zug und gingen die
Straße zurück, um nach ihrem wahrscheinlich verunglückten
Genossen zu forschen.

Frankfurt a. M., 2. September. (Ueber die
Laufener Kraftübertragung) schreibt die "Hess.
Sta." So großen Aufwand von Mühe und Kosten hat
nunmehr ein vollkommener Erfolg belohnt, ein Erfolg,
der alle Erwartungen übertrifft und die Zweifel und
Besinnlichkeiten glänzend widerlegt. Die Zeitung erfüllt be-
stimmte in zwei Theile: Die 60 stündige lange Strecke
Laufen Eberbach, welche mit großen, für Spannungen
bis 25.000 Volt berechneten Isolatoren, und Eberbach-
Frankfurt (115 Km.), die mit kleineren Isolatoren ver-
sehen ist, für welche bis vor Kurzem nur eine Spannung
von 10.000 bis 12.000 Volt in Aussicht genommen war;
nichtbedeutender wurde bereits bis Frankfurt mit 16.000
bis 17.000 Volt gearbeitet, auch auf der Leitung mit klei-
nen Isolatoren, die sich bisher trefflich bewährt haben.
Welcher Aufseher erzielt wird, läßt sich erst später fest-
stellen, wenn die von der Prüfungskommission aufgestellten
genauen Messungsergebnisse vorliegen; indessen steht
obwohl die 300perzentige Turbine in Laufen noch nicht
voll heaufschlagt wird, hier in Frankfurt schon eine En-
ergiemenge von 80 bis 100 Pferdekraften zur Verfügung.
Es kommt aber darauf gar nicht so viel an, als wohl
Manche glauben, da es, bei einem erstmaligen Veruche
dieser Art, sehr leicht möglich ist, daß für die Uebertra-
gungs- und Ueberlegungsapparate nicht sofort genau die
richtigen Größenmaße und Verhältnisse getroffen
worden sind. An dem Hauptergebnis des Versuches wird
jedoch keinesfalls etwas geändert, nämlich an dem ge-
lieferten Nachweis der Mithatheit des Systems an sich
und der Ausführbarkeit der Uebertragung auf so weite
Entfernungen; die etwa noch nöthigen Änderungen und
Verbesserungen darf man getrost denjenigen überlassen,
welche die Ueberleitung aus dem Stadium des Versuches
in die Praxis vollziehen werden. Wenn man die tausend
Glühlampen an dem Schütz mit der Aufschrift "Laufener
Kraftübertragung" so ruhig brennen läßt, so ist es schwer,
sich zu veranlassen zu lassen, daß sie dem fernem Redaktor
ihre Leuchtkraft verdanken, und daß durch die drei dünnen
Leitungen auf den hohen Stangen eine Arbeitsmenge
fließt, die einen ständigen Verbrauch von 100 Kilogr.
Kohle oder mehr entrichtet. In der That, es ist wunder-
bar: derselbe Draht führt die bewegende Kraft des fähr-
enden Wagens mit gleicher Leichtigkeit über Tüder und
Flüsse, wie die zarten Schwingungen, die unter Last in
einem Membran erzeugt. Aber wie kurz nur noch es
dauern, bis die Menschheit sich auch darüber nicht mehr
wundert und die Wohlthaten des neuen ungeheuren Fort-
schritts als eben so selbstverständlich hinnimmt, wie sie sich
in so unglücklich kurzer Zeit an die Zauberkünste des
Telephons gewöhnt hat.

Verhandlungen der Strafkammer zu Hagen
vom 2. September 1891.

1. Wegen Diebstahls hat sich der Arbeiter A. L.
aus Hagen zu verantworten. Er ist beschuldigt, im
Juli d. J. seinem Vorgesetzten, dem Arbeiter M., 300 M.
Papiergeld entwendet zu haben, was der Angeklagte hart-
näckig leugnet, trotzdem verschiedene Momente auf seine
Thäterschaft deutlich hinweisen. Das Papiergeld hatte M.
in seiner Brieftasche und diese in seinem Koffer aufbewahrt.
Es hat nicht festgelegt werden können, ob der Koffer
erbrochen ist, andernfalls der Thäter sich wegen schweren
Diebstahls zu verantworten haben würde. Der Verdacht
lenkte sich auf den Angeklagten, von dem festgelegt worden
ist, daß er ein Papier unter einer Kiste verbarg, in dem
sich zwei Hundertmarkstücke vorfinden. Merkwürdiger
Weise erklärte der Angeklagte bei seiner Vernehmung, daß
sich in der Brieftasche des M. nicht mehr Geld befunden
habe. Dann fällt für den Angeklagten sehr belastend ins
Gewicht, daß er von dem Inhalte von Briefen plauderte,
die sich auch in gen. Brieftasche befunden hatten und von
dem ein Uneingeweihter nichts wissen konnte. Als der
Verdacht sich noch gar nicht auf den Angeklagten gelenkt
hatte, jedoch von dem Diebstahl gesprochen wurde, machte
L. sich in verächtlicher Weise unschuldig. Ueber den Ver-
leib des noch lebenden Geldes hat Nichts ermittelt
werden können, zweifellos aber ist der Angeklagte der
Thäter. Die königliche Staatsanwaltschaft beantragte eine
6monatliche Gefängnisstrafe gegen den Angeklagten, auf
die der hohe Gerichtshof auch erkannt.

2. Unter Anschluß der Öffentlichkeit wird gegen den
domizillosen S. L. verhandelt, der sich am 20. Juli er-
bierlich eines Zuchtvergehens schuldig gemacht
haben soll. Die Schuld des Angeklagten wurde erwiesen
und derselbe zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

3. Einer eigentümlichen Straftat soll sich der frühere
Postbühnenbote S. B. aus Lützenfeld schuldig gemacht
haben; er soll nämlich als Beamter im Sommer vor-
Jahres im Dienste ein Paket geöffnet haben, was An-
geklagter entschieden in Abrede stellt. Nach den Depositionen
des Hauptbelastungszeugen, der nach Ansicht des An-
geklagten nur einen Akt der Neugier ausübte, soll B. eines
Tasch beim Sortiren von Waarenverboten und Briefen aus
einem als Unterbringung angenommenen Querschnittchen
getrunken und es dann auch einem anderen Waarenanten
zum Trunk hingereicht haben. Ob Angeklagter das be-
tr. Nächtchen aus seiner Umhüllung oder Ver-
schönerung gelöst hat, will Zeuge nicht wissen. Die
Auslagen gegenüber demjenigen Waarenbeamten, welchem
Angeklagter das Nächtchen gereicht haben soll, erdicht,
daß ihm von der ganzen Affäre Nichts bekannt sei und
bezeichnet derselbe die Behauptungen des ersten Zeugen
als vollständig unwahr. Unterstützt werden die Auslagen
des letzten Zeugen durch den Umstand, daß weder der
in der Nähe des Sortirtisches beschäftigte gewesene Post-
sekretär noch einer der übrigen Beamten, die in dem
gen. Räume hin und her liefen, irgend etwas von dem
angebliebenen Straftaten Verhalten des Angeklagten ge-
sehen haben. Die königliche Staatsanwaltschaft erachtet den An-
geklagten nach den Auslagen des ersten Hauptbelastungs-
zeugen für schuldig und beantragt die niedrigste Strafe
von 3 Monaten Gefängnis, während der Herr Vertheidi-
ger A. Gellen für Freisprechung plaidirt, die der hohe Ge-
richtshof auch auspricht.

4. Das königliche Schöffengericht hier selbst hatte den
Mörder J. A. zu Eichen, der beschuldigt war, einen
Knecht nicht zur Kranenlaste angemeldet zu haben, frei-
gesprochen, gegen welches Urtheil die königliche Amts-
anwaltschaft Berufung eingelegt hatte; diese wurde als
unbegründet verworfen, da Angeklagter nachwies, daß der

ginn, wird stark geliebt, aber mehr von eingefärbten
Gästen, wozu auch mancher bekannte Künstler gehört, als
von Mitgliedern dieses Klubs. Doch werden hier nicht
so hohe Summen vertriebt, wie in denjenigen beiden
Klubs, in denen einem die Sportwelt dominiert, in denen
anderem fast nur Finanzgrößen Zutritt haben. Wenn
man auch den Gerüchten, daß hier Gewinne von 10—20.000
Mark per Partie erzielt wird, ohne die Betten zu be-
rechnen, die für manche Partie 30—50.000 M. betragen
sollen, oder daß hier Stot. Point 3—10 Mark, gespielt
wird, keinen Glauben schenkt, so sollen doch in diesen
Klubs schon ganz bedeutende Summen verloren worden
sein. Daß es in diesen beiden Klubs oft vorkommt, daß
1000 0 Mark und darüber in einer Nacht vertriebt wer-
den wurden, wird wenigstens oft genug erzählt.
Dann existirt hier noch ein Klub, in welchem haupt-
sächlich antimitierte Angestellte hiesiger Kaufhäuser, neben
einigen Sport- und Finanzleuten verkehren. Dieser
Klub hat sich erst vor Kurzem ein neues prächtiges
Heim gegründet, in welchem seitdem aber auch schon
manche große Kartenschlacht geschlagen wurde. Hier
spielt man u. A. auch Bloof, bei welchem Spiel es
sich auch oft um Partien von vielen tausend Mark
handelt.

Eine Zeitung der Eskimos. Daß in dem Lande
der grönländischen Eskimos eine von einem Eingeborenen
herausgegebene Zeitung existirt, war bisher noch nicht
bekannt. Der Redakteur, der zugleich Seher, Drucker
und Ausleger seines Volkes ist, heißt Möller; derselbe
leitet den Professor Nordenskiöld während dessen Grön-
landreise wichtige Dienste. Seine primitive Druckerei hat
Möller in Godthab eingerichtet; von hier aus fährt er
allmonatlich auf Schneeschuhen durchs Land, um als Ge-
zieher und Wandler der Civilisation unter seinen Lands-
leuten zu wirken. Anfangs enthielt das Blatt, das sich
einfach "Veistoff" nennt, nur plumpe Zeichnungen, welche
die Reizger erweckten und die Einbildungskraft anregten;
später folgten Buchstaben, Silben und Worte, die endlich
zu Sätzen vereinigt wurden, aus welchen sich dann kleine
Berichte über die Vorgänge in der Außenwelt zusammen-
setzten. Es ist also Möllers Verdienst, seinen Landsleuten
buchstäblich das Lesen beigebracht zu haben. Die Eskimos
bringen ihm dafür auch großes Vertrauen entgegen und
helfen ihm für einen Gottesmann; sie rechnen es ihm be-
sonders hoch an, daß er häufig seinen Wohnsitz wechselt,
um allen "Familien" die geistliche Nahrung zugänglich
machen zu können. Eine literarische Gesellschaft in
Danemark, der unlängst einige Exemplare des rührend
nach geschriebenen Blattes zugesandt worden, hat an Voss
Möller eine gute Sandpresse, Papier und neue Buchstaben
abgeliefert, damit er seine Druckerei in angemessener
Weise vergrößern könne.

**Gang auf den Boden zu liegen, aber Benon vermochte nicht
die schwere Last zu heben. Abs sprang auf und ging sofort dem
Franzosen schatz zu Leibe, der schließlich in Folge der An-
strengungen im zweiten Gange ermüdet war. Im Nu hatte
der Hamburger den Franzosen in die Höhe gehoben und
an die Erde gelegt. Dieser wehrte sich mit großer Ge-
schicklichkeit, aber Abs brachte ihn doch herum und drückte
beide Schultern desselben an den Boden, wenigstens schien
es so; Benon erhob sich wieder und behauptete, der Kampf
sei noch nicht entschieden und müsse daher fortgesetzt
werden. Abs ließ sich jedoch nicht darauf ein, erklärte
sich aber bereit, am Mittwoch nochmals mit dem Fran-
zosen zu ringen. Am Samstag war Abs dem Deutzer
Bäcker Mertens ohne besondere Schwierigkeit.**

Köln, 2. Sept. (Passagier aus dem Zuge
gestürzt.) Während des gestern Nachmittag hier ein-
treffenden Eifelzuges, daß auf der Straße
Blantenheim-Schmidheim ein Fahrgast von einem Wagen
3. Klasse gestürzt sei. Der Fahrgast gehörte zu einer aus
4 Personen bestehenden Reisegesellschaft aus Düsseldorf
und war mit einem Fernglas in der Hand auf den
Beton des Wagens getreten, um sich die Gegend zu be-
sehen. Als nach einiger Zeit keine Gefährten sich nach
ihm umhingen, war er verschwunden. Die Gefährten ver-
suchten auf der nächsten Station den Zug und gingen die
Straße zurück, um nach ihrem wahrscheinlich verunglückten
Genossen zu forschen.

Frankfurt a. M., 2. September. (Ueber die
Laufener Kraftübertragung) schreibt die "Hess.
Sta." So großen Aufwand von Mühe und Kosten hat
nunmehr ein vollkommener Erfolg belohnt, ein Erfolg,
der alle Erwartungen übertrifft und die Zweifel und
Besinnlichkeiten glänzend widerlegt. Die Zeitung erfüllt be-
stimmte in zwei Theile: Die 60 stündige lange Strecke
Laufen Eberbach, welche mit großen, für Spannungen
bis 25.000 Volt berechneten Isolatoren, und Eberbach-
Frankfurt (115 Km.), die mit kleineren Isolatoren ver-
sehen ist, für welche bis vor Kurzem nur eine Spannung
von 10.000 bis 12.000 Volt in Aussicht genommen war;
nichtbedeutender wurde bereits bis Frankfurt mit 16.000
bis 17.000 Volt gearbeitet, auch auf der Leitung mit klei-
nen Isolatoren, die sich bisher trefflich bewährt haben.
Welcher Aufseher erzielt wird, läßt sich erst später fest-
stellen, wenn die von der Prüfungskommission aufgestellten
genauen Messungsergebnisse vorliegen; indessen steht
obwohl die 300perzentige Turbine in Laufen noch nicht
voll heaufschlagt wird, hier in Frankfurt schon eine En-
ergiemenge von 80 bis 100 Pferdekraften zur Verfügung.
Es kommt aber darauf gar nicht so viel an, als wohl
Manche glauben, da es, bei einem erstmaligen Veruche
dieser Art, sehr leicht möglich ist, daß für die Uebertra-
gungs- und Ueberlegungsapparate nicht sofort genau die
richtigen Größenmaße und Verhältnisse getroffen
worden sind. An dem Hauptergebnis des Versuches wird
jedoch keinesfalls etwas geändert, nämlich an dem ge-
lieferten Nachweis der Mithatheit des Systems an sich
und der Ausführbarkeit der Uebertragung auf so weite
Entfernungen; die etwa noch nöthigen Änderungen und
Verbesserungen darf man getrost denjenigen überlassen,
welche die Ueberleitung aus dem Stadium des Versuches
in die Praxis vollziehen werden. Wenn man die tausend
Glühlampen an dem Schütz mit der Aufschrift "Laufener
Kraftübertragung" so ruhig brennen läßt, so ist es schwer,
sich zu veranlassen zu lassen, daß sie dem fernem Redaktor
ihre Leuchtkraft verdanken, und daß durch die drei dünnen
Leitungen auf den hohen Stangen eine Arbeitsmenge
fließt, die einen ständigen Verbrauch von 100 Kilogr.
Kohle oder mehr entrichtet. In der That, es ist wunder-
bar: derselbe Draht führt die bewegende Kraft des fähr-
enden Wagens mit gleicher Leichtigkeit über Tüder und
Flüsse, wie die zarten Schwingungen, die unter Last in
einem Membran erzeugt. Aber wie kurz nur noch es
dauern, bis die Menschheit sich auch darüber nicht mehr
wundert und die Wohlthaten des neuen ungeheuren Fort-
schritts als eben so selbstverständlich hinnimmt, wie sie sich
in so unglücklich kurzer Zeit an die Zauberkünste des
Telephons gewöhnt hat.

Verhandlungen der Strafkammer zu Hagen
vom 2. September 1891.

1. Wegen Diebstahls hat sich der Arbeiter A. L.
aus Hagen zu verantworten. Er ist beschuldigt, im
Juli d. J. seinem Vorgesetzten, dem Arbeiter M., 300 M.
Papiergeld entwendet zu haben, was der Angeklagte hart-
näckig leugnet, trotzdem verschiedene Momente auf seine
Thäterschaft deutlich hinweisen. Das Papiergeld hatte M.
in seiner Brieftasche und diese in seinem Koffer aufbewahrt.
Es hat nicht festgelegt werden können, ob der Koffer
erbrochen ist, andernfalls der Thäter sich wegen schweren
Diebstahls zu verantworten haben würde. Der Verdacht
lenkte sich auf den Angeklagten, von dem festgelegt worden
ist, daß er ein Papier unter einer Kiste verbarg, in dem
sich zwei Hundertmarkstücke vorfinden. Merkwürdiger
Weise erklärte der Angeklagte bei seiner Vernehmung, daß
sich in der Brieftasche des M. nicht mehr Geld befunden
habe. Dann fällt für den Angeklagten sehr belastend ins
Gewicht, daß er von dem Inhalte von Briefen plauderte,
die sich auch in gen. Brieftasche befunden hatten und von
dem ein Uneingeweihter nichts wissen konnte. Als der
Verdacht sich noch gar nicht auf den Angeklagten gelenkt
hatte, jedoch von dem Diebstahl gesprochen wurde, machte
L. sich in verächtlicher Weise unschuldig. Ueber den Ver-
leib des noch lebenden Geldes hat Nichts ermittelt
werden können, zweifellos aber ist der Angeklagte der
Thäter. Die königliche Staatsanwaltschaft beantragte eine
6monatliche Gefängnisstrafe gegen den Angeklagten, auf
die der hohe Gerichtshof auch erkannt.

2. Unter Anschluß der Öffentlichkeit wird gegen den
domizillosen S. L. verhandelt, der sich am 20. Juli er-
bierlich eines Zuchtvergehens schuldig gemacht
haben soll. Die Schuld des Angeklagten wurde erwiesen
und derselbe zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

3. Einer eigentümlichen Straftat soll sich der frühere
Postbühnenbote S. B. aus Lützenfeld schuldig gemacht
haben; er soll nämlich als Beamter im Sommer vor-
Jahres im Dienste ein Paket geöffnet haben, was An-
geklagter entschieden in Abrede stellt. Nach den Depositionen
des Hauptbelastungszeugen, der nach Ansicht des An-
geklagten nur einen Akt der Neugier ausübte, soll B. eines
Tasch beim Sortiren von Waarenverboten und Briefen aus
einem als Unterbringung angenommenen Querschnittchen
getrunken und es dann auch einem anderen Waarenanten
zum Trunk hingereicht haben. Ob Angeklagter das be-
tr. Nächtchen aus seiner Umhüllung oder Ver-
schönerung gelöst hat, will Zeuge nicht wissen. Die
Auslagen gegenüber demjenigen Waarenbeamten, welchem
Angeklagter das Nächtchen gereicht haben soll, erdicht,
daß ihm von der ganzen Affäre Nichts bekannt sei und
bezeichnet derselbe die Behauptungen des ersten Zeugen
als vollständig unwahr. Unterstützt werden die Auslagen
des letzten Zeugen durch den Umstand, daß weder der
in der Nähe des Sortirtisches beschäftigte gewesene Post-
sekretär noch einer der übrigen Beamten, die in dem
gen. Räume hin und her liefen, irgend etwas von dem
angebliebenen Straftaten Verhalten des Angeklagten ge-
sehen haben. Die königliche Staatsanwaltschaft erachtet den An-
geklagten nach den Auslagen des ersten Hauptbelastungs-
zeugen für schuldig und beantragt die niedrigste Strafe
von 3 Monaten Gefängnis, während der Herr Vertheidi-
ger A. Gellen für Freisprechung plaidirt, die der hohe Ge-
richtshof auch auspricht.

4. Das königliche Schöffengericht hier selbst hatte den
Mörder J. A. zu Eichen, der beschuldigt war, einen
Knecht nicht zur Kranenlaste angemeldet zu haben, frei-
gesprochen, gegen welches Urtheil die königliche Amts-
anwaltschaft Berufung eingelegt hatte; diese wurde als
unbegründet verworfen, da Angeklagter nachwies, daß der

nicht Angemeldete bei ihm nicht Knecht, sondern nur Kof-
gänger gewesen war, der ab und zu kleinere Handleistungen
bei ihm verrichtete habe.

Für Haus und Küche.

Beim Einmachen von Früchten — wir sind jetzt
mitten in der Saison — muß man mit der peinlichsten
Sorgfalt und Aufmerksamkeit zu Werke gehen, da das
kleinste Versehen die Früchte zum Verderben bringt und
alle Mühen und Ausgaben vergeblich macht. Die erste
Bedingung beim Einmachen ist die äußerste Sauberkeit
aller Utensilien. Diese dürfen ausschließlich nur zu diesem
Zwecke benützt werden. Man verwendet zum Kochen der
Früchte in den Gläsern einen kupfernen Kessel, der gut
verluttet sein muß. Alle Schäume- und Rührlöffel nimmt
man am besten aus Porzellan, oder man benützt neue
Holzlöffel. Während des Kochens der Früchte darf in der
Küche nichts gekocht oder gebraten werden, was irgend-
wie auf die Früchte wirkt. Diese selbst müssen frisch ge-
pflückt und ganz gesund, auch nicht zu reif, alle Ingre-
dienzien, wie Zucker, Spirituosen und Gewürze von bester
Qualität sein. Die Zubereitungen müssen stets ganz vorrich-
tig in richtigem Verhältniß gegeben werden; denn
wenn man beispielsweise zu wenig Zucker nimmt, beginnen
die Früchte bald zu schimmeln, bei zuviel Zucker dagegen
überleben sie sich mit einer Zuckerkruste, die den charak-
teristischen Geschmack nicht genügend hervorbringt. Alle
Früchte sollen in den Gläsern vollständig mit Saft
bedeckt sein, je kürzer und bieder der Saft ist, um so besser;
halten sich die Früchte. Um die Luft nicht an die Früchte
heran zu lassen, bedeckt man das Eingemachte mit festem
weißen Papier, das mit Rum oder Cognac angefeuchtet
wird, und überbindet dann die Gläser sehr fest mit ange-
feuchtem Pergamentpapier. Während des Austrocknens
nach dem Kochen bedeckt man die Früchte mit einem Stück
Muschel, damit kein Insekt hineinfallen kann, was bald
Gährung erzeugen würde. Nach einigen Tagen muß man
sich vergegenwärtigen, ob sich Schimmel zeigt, oder ob der
Saft zu dünn erscheint. Man hat übrigens jetzt herans-
gefunden, daß sich alle in Zucker eingelagerten Früchte
vorzüglich halten, wenn man sie mit einem Papier bedeckt,
das in einer Lösung von Salicylsäure mit Rum getaucht
ist. — Das Einmachen in Weichschalen kommt, weil un-
bequem, immer mehr und mehr ab, dagegen bräut fast
jedes Jahr Verbesserungen im Verlaufe der Einmach-
gläser.

Vermischte Nachrichten.

Brodborn-Beneficium. Die hohen Kornpreise lassen
zur Zeit ernten, eine wie schätzenswerthe Veranlassung
das über ein Jahrhundert alte Brodborn-Beneficium der
Harger Bergleute ist. Die gekammte Beneficium der fis-
kalischen Bergwerke mit Ausnahme der Beamten, zu
denen auch die Steiger und Untersteiger gehören, bezieht
nämlich auch heute noch 50 Mikrogramm Roggen gegen 2
M. 60 Pfg. aus dem großen Hargstorn-Magazin zu
Dierode am Harg. Jeder Bohnjunge, jede Witwe eines
Bergmannes ist zu diesem Bezuge berechtigt. Es erhielt
daraus, daß der Bergmeister zur Zeit für jede Bezugs-
quote von 50 Pfund ca. 3 M. 50 Pfg. aufschreibt; ein
Beneficium, das sich bereits für ein Vierteljahr auf 70.000
bis 80.000 M. beziffern dürfte.

Berliner Bier in Egypten. Daß das Berliner
Bier auf dem Weltmarkt recht gut bezieht, beweist eine
statistische Zusammenstellung der aus Europa nach Egypten
exportirten Bierquantitäten. Daraus geht hervor, daß
Berlin rund 300.000 Hektol. Bier jährlich nach dem
Land der Pyramiden liefert. Hier Bayern ist noch mit
derselben Anzahl an dem Hektolier-Export nach dem
Nillande theilhaft, während das Kaiserreich jenseit aus
Oesterreich und England dorthin geht.

nicht Angemeldete bei ihm nicht Knecht, sondern nur Kof-
gänger gewesen war, der ab und zu kleinere Handleistungen
bei ihm verrichtete habe.

Für Haus und Küche.

Beim Einmachen von Früchten — wir sind jetzt
mitten in der Saison — muß man mit der peinlichsten
Sorgfalt und Aufmerksamkeit zu Werke gehen, da das
kleinste Versehen die Früchte zum Verderben bringt und
alle Mühen und Ausgaben vergeblich macht. Die erste
Bedingung beim Einmachen ist die äußerste Sauberkeit
aller Utensilien. Diese dürfen ausschließlich nur zu diesem
Zwecke benützt werden. Man verwendet zum Kochen der
Früchte in den Gläsern einen kupfernen Kessel, der gut
verluttet sein muß. Alle Schäume- und Rührlöffel nimmt
man am besten aus Porz

Im Saal der Wwe. Fritz Hemsoth.
Freitag, Samstag und Sonntag,
Gastspiel
des bestrenommierten Künstler-Ensembles,
Direktion R. Hübner, 14 Personen.
Neu! Sensationell! Neu!
Little Elsa Levaine
in ihren großartigen Kraftproduktionen an den römischen Ringen
und schwebendem Trapez.
Jeden Abend Aufführung der berühmten
Marmor-Statuen und Tableaux-vivants,
lebende Bilder,
gestellt vom Damenpersonal des ersten Budapest Drapheum
(12 Personen).
Ferner: Auftreten der Balzer und Viederjägerinnen
Frl. Burmeister, der Geschwister Dora und Marie Margh, Gesangs-
Duettisten. Geschwister Weinsdorf.
Fritz und Toni Huber, Original-Wiener-Duettisten,
sowie der Charakter-Duettisten Herr und Frau Hübner.
Freitag Morgen von 11 bis 1 Uhr:
Früh-Concert.
Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Borgmann's Saal.
Am 2. und 3. Kirmestage findet bei mir großer
BALL
statt, wozu höflichst einladet
Fr. Borgmann.

Billigstes
Hut-Geschäft der Welt!
Witten. 45 Bahnhofstrasse 45 Witten.
2,80 Stück für Stück
kein Stück mehr als
2,80
kosten die elegantesten weichen und geistesten
Herren-Mode-Hüte
in allen Farben.
Jed. Damen- oder Herren-Regenschirm,
Jeder seidene Cylinderhut,
kostet **2,80** Stück für Stück.
Jeder elegante, moderne Shlips
oder Cravatte, nur Neuheiten, 0,70.
Mützen von 0,50 an.
Billigste Bezugsquelle.

Großer Wittener Hut-Bazar!
Witten. Bahnhofstr. 45.

Jährlich 25 große Gewinn-Ziehungen,
deutsch gestempelte Staats-Loose.
Nächste Ziehung 1. Okt. 1911.
Haupttreffer approx. in Frcs. 3x600,000,
10x300,000 2x200,000 160,000 150,000
100,000 60,000 50,000 45,000 40,000 30,000
25,000 20,000 u. Monatl. Einz. M. 3. Porto
30 Pf. a. Nachn. Gewinnl. gratis. Gesl. Aufträge
umgehend erbeten.
Bank-Commission H. Stroedel in Konstanz.

Die Buchhandlung
von
B. Koetzold & Co.
in Witten
empfiehlt sich zur Lieferung von
Metal- und Kautschuk-Stempeln.
Signet-Stempel für Firmen, Büros, Fächer etc.
Stempel a. Signet für Andenken in jeder Ausführung.
Kautschuk-Typen zur Reproduktion von Marken,
Kommunikations-, Papierzettel-, Briefkopf- etc.
Kautschuk-, Blei- und Kupfer-Modelle für Buchdruck.

Wandleib-Anstalt in Witten
von Wwe. Joh. Wilh. Wolff,
Nord- u. Breddestraße-Ed., empfiehlt sich dem in-
blutigen zur gefl. Benutzung unter Zusage reeller Bedie-
nung. NB. Jeder, der Gegenstände verpfändet, muß sich über
seine Person durch Legitimationspapiere ausweisen.
Kornbranntwein
à Ltr. 60, 70, 80 und 100 Pfg.
zu haben bei
H. Klug.

Große Kirmes.
Am Samstag und Sonntag findet von 5 Uhr ab:
Großer Fest-Ball
statt, wozu freundlichst einladet
P. Voss.
Frohn's Colosseum
auf dem Humboldtsplatz.
Während der Kirmes
Täglich Vorstel-
lungen.
Eintrittspreis 20 Pf.

Tonhalle.
Freitag, den 4., 5. und 6. September:
Brillant-Künstler-Vorstellungen.
Direction: C. Steinbüchel.
Neu! Wie hier gewesen! Größte Sensation!
Das elektrische Panoptikum
von Professor Nette mit seinen künstlich sprechenden Menschen
Fauer und Weingold.
Die ersten deutschen Opernparodisten Original Geschw.
Gottlieb in ihren selbst verfaßten mit stürmischer Sensation
aufgenommenen Duett. Unter anderem: „Die französische
Flotte in Rußland.“ Mademoiselle Clairette. Soubrette
Klarna Vachse, Concertsängerin.
Anfang: Freitags 6 Uhr, Samstag und Sonntag 4 Uhr.
Entree 50 Pfg.

Gasthof zum Felsenmeer
Gartenwirtschaft von Restaurant
Fr. Hessmer, Hemer
in nächster Nähe der Bahnhöfe Westig und Hemer,
des Felsenmeeres und der Sundwiger Höhle.
Führer stets zur Hand.
Entfernung bis zum Felsenmeer 12 Minuten.
Bei größeren Partien bitte um vorherige Bestellung.
Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit.
Preise solide.

Reißbretter,
Reißschienen, Winkel und Carven
in großer Auswahl
bei
B. Koetzold & Co.
Die neuesten Muster in
Gold- u. Silberwaaren,
massiv goldenen Trauringen, (geschliffen gestempelt)
schon von 4 Mk. an und höher bei
B. Bausberg, Witten,
Bahnhofstr. 43.

Große Antislaverei-Lotterie.
Gewinn-Plan 1. Klasse.
Ziehung vom 24.-26. Nov. 1891.
1 à 150000 = 150000 Mk.
1 „ 75000 „ 75000 „
1 „ 50000 „ 50000 „
1 „ 30000 „ 30000 „
1 „ 15000 „ 15000 „
2 „ 10000 „ 20000 „
3 „ 5000 „ 15000 „
10 „ 3000 „ 30000 „
50 „ 1000 „ 50000 „
100 „ 500 „ 50000 „
240 „ 300 „ 72000 „
500 „ 200 „ 100000 „
1000 „ 100 „ 100000 „
4000 „ 42 „ 168000 „
3910 Gewinne 925000 Mk.
Nur baare Geldgewinne
ohne jeden Abzug
zahlbar.
Gewinn-Plan 2. Klasse.
Ziehung vom 18.-25. Januar 1892.
1 à 60000 = 60000 Mk.
1 „ 30000 „ 30000 „
1 „ 12500 „ 12500 „
1 „ 10000 „ 10000 „
1 „ 5000 „ 5000 „
1 „ 4000 „ 4000 „
1 „ 3000 „ 3000 „
3 „ 2500 „ 7500 „
4 „ 2000 „ 8000 „
6 „ 1000 „ 6000 „
20 „ 500 „ 10000 „
30 „ 300 „ 9000 „
50 „ 200 „ 10000 „
100 „ 100 „ 10000 „
300 „ 50 „ 15000 „
500 „ 30 „ 15000 „
1000 „ 20 „ 20000 „
2000 „ 10 „ 20000 „
3000 „ 75 „ 22500 „
6000 „ 50 „ 30000 „
13020 Gewinne 3075000 Mk.

Wir offeriren bis auf Weiteres:
Original-Voll-Loose, gültig für beide Klassen: 1/1 42 Mk.,
1/2 21 Mk., 1/10 4,20 Mk.
Original-Loose 1. Klasse bei planmäßiger Erneuerung:
1/1 21 Mk., 1/2 10,50 Mk., 1/5 4,20 Mk., 1/10 2,10 Mk.
Bestellungen werden nur berücksichtigt, wenn der
Betrag beigefügt ist, und erfolgt die Expedition nach Reihen-
folge des Einganges.
Die Haupt-Verkaufsstelle der deutschen
Colonial-Lotterie:
B. Koetzold & Co.,
Witten, Buchhandlung.

Gasthof zur Stadt Witten.
Hauptstr. 12 (Wittener Keller) Hauptstr. 12.
vormals Wwe. Schneider.
Kirmes-Samstag und Sonntag
in den oberen Räumen:
Großer Fest-Ball.
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
In den unteren Räumen Bedienung durch die 350
Blind-schwere Maria Becker in bayerischer National-
tracht. Fortwährend: Großes Fest-Concert.

Restauration G. Dunkmann.
Während der Kirmestage:
Großes Concert und thea-
tralische Vorstellung.
ausgeführt von der beliebten Singpiel-Gesellschaft
Aug. Monninghoff aus Dortmund.

Reichshalle.
Georg Klein, Johannisstr. 23.
Am 4., 5. und 6. September,
Großes Helgoländer Concert.
6 Personen. — Entree frei.
Bier 10 Pf.

Original-Theater Geschw. Melich.
50 Personen 50
Künstler u. Künstlerinnen aller Nationen der hervorragendsten
Kunst-Specialitäten der Welt. Täglich während der Kirmes:
3 große Gala-Parade-Vorstellungen.
Anfang 4, 6 und 8 Uhr Abends. In jeder Vorstellung
großartig neues Programm. Vollständig großartig neu
engagiertes Künstler- und Specialitäten-Perfomel.
Für Witten hier noch nie gegebene Kunst-Capacitäten.
Zum ersten Male in Witten:
Succes. London. Paris. Berlin. Succes.
Das Zerreißen und Zerprengen
von eisernen Ketten, welche eine Tragkraft von 500 bis
600 Pfund besitzen, ausgeführt von dem Afrikanischen
Herkules Charles Taylor.
500 Mark Demjenigen, der ihn besiegt.
Neu! Sensationell! Sensationell! Neu!
Das mysteriöse Schönheits-Kabinett
oder die Schönheits-Concurrenz von Spaa, London, Paris, Wien.
Sensation! Debut des Monsieur Paul Bailey Sensation!
aus Paris, bester Turnkünstler an den 3 feststehenden Reden
der Welt. Monsieur Bailey wird einen Riesen-Saltomortale
vom 1. bis 3. Red ausführen über 4 1/2 Meter Distance,
sowie nie gegebene doppelte Saltomortale produzieren.

Attraction! Morell Stuart.
bedeutendster Mimiker der Zeit: Darsteller sämtlicher
berühmten Persönlichkeiten der Welt. Kaiser Wilhelm,
Bismarck, Caprivi, Moltke, Windthorst u. c.
Auftreten von Jongleuren, Equilibristen, Schlangenmenschen,
musikalischen Clowns, russischen Schlittschuh-Virtuosen,
Darstellung feenhafter Tableaux, große englische Original-
Pantomimen u. c.
Alles Nähere besagen spezielle Programme.
Preise der Plätze:
Sperrplatz 1 Mark, 1. Rang 80 Pfg., 2. Rang 60 Pfg.,
Galerie 30 Pfg.
Sämtliche Produktionen werden durch gutes Streich-
Orchester begleitet.
Gestützt auf das Wohlwollen, welches uns schon seit
langen Jahren hier zu Theil geworden von einem hochgeehrten
Publikum der Stadt Witten und Umgegend, hoffen wir auch
in diesem Jahre wieder sämtliche Erwartung zu übertreffen,
da es uns gelungen ist, durch große Mühen und Kosten,
Kunst-Specialitäten für unser Unternehmen zu gewinnen,
welches alle bis jetzt in diesem Genre Gesehene bei Weitem
in Schatten stellen werden.

Sehen und Staunen!
Kornmarkt.
Es laden höflichst ein
Hochachtungsvoll
Geschwister Melich.

Eisenbahn-Fahrpläne
zu 20 und 40 Pf.
B. Koetzold & Co.,
Witten.

Zischler-Innung.
Sonnenabend, den 5. Septbr.
Gras-Verkauf
am Dienstag, den 8. Sept.,
Nachm. 4 Uhr,
für das Gutsfahrlwert Witten
in dessen Wiese im Kaltenbruch
hinter der Gesehfabrik.
Witten, 2. Sept. 1891.
Pott.

Gras-Verkauf
am Dienstag, den 8. Sept.,
Nachm. 4 1/2 Uhr,
auf Wesberg Hof.
Heven, 3. Sept. 1891.

Klee- und
Gras-Verkauf
am Mittwoch, den 9. Sept.,
Nachm. 3 1/2 Uhr,
für Herrn Gutsdächter Hei-
mann auf dem Hohenstein.
Witten, 2. Sept. 1891.
Pott.

Wiesbadener
Rothe Kreuz-Loose
à 3 Mark.
Nur Geldgewinne,
Ziehung schon 20. Oktober.

Marienburg
Pferde-Lotterie
Ziehung 16. Septbr.
Loose à 1 Mk.

Berliner
Kunstausst.-Lotterie
Ziehung 23. Oktober
Loose à 1 Mk.

Weimar-Lotterie
Ziehung 13. Dezbr.
Loose à 1 Mk.

IV.
Geld-Lotterie
Für die Zwecke der Deutschen Vereine
vom Rothen Kreuz.
Hauptgewinne: 150.000, 75.000,
30.000, 20.000 Mk. u. i. w.
Loose à 3 Mk. bei
B. Koetzold & Co.
Dortmund.
3 Morgen Ackerland
in der Nähe des Bergmalbuden
Ludwig Lapp ist unter der
Hand von mir zu pachten.
Heven, 3. Sept. 1891.
V. Wesberg.

Wirtschafts-Lokal.
Ein gelegenes Haus,
worin über 30 Jahre eine
nachweislich rentable
Wirtschaft, sowie auch
Colonialwaaren-Handlung,
ist Verhältnisse halber unter
günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen. Antritt kann gleich oder
auch später erfolgen.
Schriftl. Offert. u. Anfragen
unter **Litra E. Nr. 2049**
an die Exped. d. Blattes.

Stellengesuche
und
Angebote
pro Zeile 10 Pfg.
finden Verbreitung in den
6000 Exemplaren.

Mädchen
welche das Waschen und die
Büschenskluderei lernen wollen,
sucht gegen geringe Monatszahlung
Frau A. Höfen,
Wellerslostraße Nr. 24.
Ein ordentl.

Dienstmädchen
findet Stelle im
Hotel Dünnebacke.
Verlag von
B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von **B. Köfel & Co.**
in Gagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit
von **B. Koetzold in Witten.**

Er scheint täglich
Injectionen werden
+ Unfallversicherung
Jede Versicherung
hat mit der Zi-
ficherten zu kämp-
wird immer ein-
geben, der sich
machen, um sich
theile zu verschaf-
weilens ist es ab-
Versicherten die e-
zuengen. Je we-
versicherung aus-
Gefahr der Sim-
ihre Folgen ge-
die Simulation
beiter gegen ein-
lich nur dort vo-
Interesse zur
Sport. Deshal-
daß wenigstens
und Alters-Ver-
Aufbringung der
sicherung notth-
Auch hat man
dreitägigen Car-
Nichtung wirken
gerade deshalb
Krankentassenno-
Reichstagskomm-
ausstellungen zu-
hingegen liegt
Vericherungs-G-
wirkfame Han-
Arbeitgeber br-
sicherung auf,
beiter kein In-
ihrer Mitarbeit-
fahung selbst-
sicherung sich
wickelt hat. W-
die verschiede-
neisten ist natü-
der Beobachtun-
Da man aber
daß die Unfall-
beitgebern zur
theiligung der
so wäre auf d-
nicht doch die
sicherungsaefet-
werthe Lehre
die Instanzen,
fall verlorenen
nach die Rent-
wicht auf die
notdürftigerwei-
gestellt, daß d-
in der Behan-
ausüben und
hatten, die M-
oder gar aus-
um so groß-
der Verletzten
natürlicher W-
beiter wird d-
ihnen vor ein-
Arbeiter will
Verzte, welch-
mit der Zeit
so werden sich
auf ihre M-
haben und
auch fort,
kommt, that
kein materie-
der Kosten
haben sie d-
von Unfall-
die Verzte it
selbst schon
missen.